Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 54 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Montag, den 5. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. März. Englische starke Angriffe bei Souchez brechen zusammen. — An der Ostfront rege Gefechtstätigkeit. Eine russische Stellung an der Narajowka überrumpelt. Nördlich der Valeputnastraße werden fünf russische Versuche, die verlorenen Höhenstellungen wiederzunehmen, unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im fünften Akt.

[Am Wochenschluß.]

Er. Im fünften Akt, so scheint es zum mindesten, ist der Weltkrieg angekommen — und alle Kräfte spannen sich zur Höchstleistung. Die guten wie die schlechten Kräfte.

Eine Rede des preußischen Kriegsministers v. Stein im Reichstage hat am Donnerstag dieser Woche einmal in breiter Manier den Vorhang weggezogen von den Bestialitäten der französischen Nation an unseren Gefangenen und Verwundeten. Schon oft wurde hingewiesen auf diese Schwäre am Leibe Europas, die nur mit fressendem Feuer ausgebrannt werden kann. Zwei Jahre früher hätten wir anfangen sollen mit der sofortigen Vergeltung, ohne Schonzeit und Wartefrist, wie sie bitter notwendiger Weise jetzt eingeführt worden ist. Das deutsche Volk muß sein Herz auskühlen angesichts der Verwüstung, Entehrung und Vernichtung, denen deutsches Blut jetzt in der halben Welt ausgesetzt ist. „Am schlimmsten ist die Lage in Frankreich", sagte Exzellenz v. Stein, „und leider ist es so, daß die Verhältnisse nicht besser, sondern schlimmer werden . . ." Man erkennt, daß die zügellosen Nachkommen der alten Gallier an Seine und Loire das deutsche Volk als solches vernichten wollen, daß sie in rasender Eifersucht gegen den Sieger das freche Wort des britisch-indischen Tergeschichtenerzählers und Krokodildichters Rudyard Kipling mit Henkertaten in die Wirklichkeit zu überführen trachten: „Es gibt Menschen und es gibt Deutsche". Aber das Unmenschentum dieser Franzosen, die Gefangene im Granatfeuer arbeiten lassen, Schutzlose niederschießen, Verwundete bespeien, verhungern und verrückt werden lassen, die deutsche Offiziere tagelang ohne Nahrungsmittel in enge Drahtzaunkäfige sperren, um sie zum Verrat der deutschen Stellungen mürbe zu machen und zu zwingen, das bleibt eine Klasse ewiger Menschheitsschande für sich. Die größten Tierquäler sind die Italiener, die größten Menschenschinder waren immer die siegreichen oder durch eine Niederlage im Kriege in ihrer Eitelkeit gekränkten Franzosen. Grundsätzlich seien sie fortan überall mit kalter Verachtung von uns behandelt, und, wo sie freveln, mit blutiger Vergeltung! Selbst die Tataren-Wildheit der Russen übertreffen sie. „Schande" — hallt der Erdball wider; „Rache" — widerhallt ganz Deutschland. Jetzt erkennt es auch das deutsche Volk, wie die nordamerikanischen Diplomaten als Schutzwalter gepeinigten deutschen Blutes ihre Pflicht vernachlässigt haben. In Rußland sucht jetzt schwedische und dänische Menschlichkeit an den unglücklichen deutschen Gefangenen und Verschleppten wieder gutzumachen, was die Russen gefrevelt und die Nordamerikaner zugelassen haben.

Im „fünften Akt" steht hoffentlich die Strafe Frankreichs für solche unbeschreibliche Missetaten; im fünften Akt steht die Entscheidung zum Beginn der Frühjahrsoffensive, über die die Herren Lloyd George, Haig und Robertson soeben in Calais recht sorgenvoll beraten haben mit den Vertretern des nationalen Apachentums Frankreichs, mit Briand, Nivelle und Lautey (diesem jüngsten Kriegsminister Frankreichs, der schon vor beinahe zehn Jahren bramarbasierte: Die deutschen Heere müsse man einfach vernichten und ausrotten, wie einen umzingelten Beduinen- oder Berber-Haufen).

Die Engländer sind am besorgtesten, weil sie die Empfindung haben, als sei es irgendwie zweckvoll von der deutschen Obersten Heeresleitung, daß sie an Somme und Ancre die stürmenden Feinde gelegentlich vorwärts kommen läßt. Über das letzte Vordringen der Engländer im Ancre-Tal sind soeben aus dem deutschen Kriegspressequartier die ausführlichen Berichte eingelaufen. Es war eine in Berlin schon seit etwa acht Tagen bekannte, wohlvorbereitete Preisgabe unerwünschter Stellungen, die inzwischen vollständig vernichtet und nur von kecken Offiziers-Patrouillen und Infanterie-Zügen gehalten worden sind. Die Engländer konnten in 20 Kilometer Breite 1 bis 5 Kilometer durch Lehm, Staub und Eisensplitter sich vorwärts fühlen, nachdem sie lange genug genasführt worden waren. Aber jetzt ist es ihnen bei dem „Sieg" doch nicht recht geheuer. „Was bedeutet das?" — fragt die Front und fragt der ruhmredige Generalissimus Haig, dem jetzt nicht mehr der inzwischen „abgesägte" Papa Joffre die strategische Hauptverantwortlichkeit abnimmt.

Im „fünften Akt" befindet sich endlich auch Präsident Wilson, der jetzt vor den Folgen seiner scheinheiligen Friedenspolitik, seines verkappten Krieges gegen Deutschland und den Vierbund bangt. Wirklich klar sehen können wir, gestützt allein auf die englischen Kabelgramme, natürlich nicht mehr in den Dingen, die in Washington sich abspielen. Wir sehen nur, daß man im Senat wie im Repräsentantenhaus zaudert, Herrn Wilson unbegrenzte Vollmachten auszuschreiben; den Republikanern ist Woodrow Wilson zum Teil zu ängstlich und schwächlich, zum Teil zu starrsinnig; unter den Demokraten (d. h. also in Wilsons eigener Partei) hält man Wilsons Politik für zu gefährlich. Am 4. März aber beginnt ein neuer Kongreß, sein gesetzgeberisches Dasein — und zwar im Kongreß, in dessen zweiter Kammer (dem Repräsentantenhause) Wilson seine bisherige demokratische Mehrheit verliert. Grund genug für Wilson: schnell noch vorher umfassendste Vollmachten zu erhalten! Grund genug für die Politiker, die Herrn Wilson mißtrauen, jede unbegrenzte Vollmacht bis über diesen Sonntag hinaus zu verschleppen!

Immerhin — auch für Nordamerikas Entscheidung ist nach den voraufgegangenen Anmaßungen und Festlegungen Wilsons jetzt der fünfte Akt gekommen. Millionen-Anleihen, Geschützaufträge und umständliche Ermächtigungsgesetze für Held Wilson sind nur Ausflucht, Bluffbestreben oder Verzögerung aus Besorgnis. Die Republikaner spielen anscheinend die Rolle, die die englischen Tories Sir Edward Grey gegenüber vor Ausbruch des Krieges gespielt haben: Sie ermuntern den unschlüssigen Wilson zum Handeln. Sollte man es für glaublich halten? Wegen der „unbeschränkten" Reiselust der „amerikanischen Bürger"?

Deutschland erwartet die Entscheidung und ist für jeden Fall gerüstet. Vielleicht vertagt der Zufall des unbeschädigten Eintreffens der beiden leichtfertigen „Probeschiffe", der „Orleans" und „Rochester", den Ausbruch des Konfliktes trotz des Unterganges der „Laconia" bis in die kommende Woche, bis in die Zeit des neuen Kongresses im Weißen Hause zu Washington. Aber ewig denkwürdig wird in der Geschichte bleiben, daß im Lande der Sterne und Streifen das Hauptschlagwort, das Stichwort des fünften Aktes in der bitterernsten Frage nach Krieg oder Frieden die Frage gewesen ist:

„Was gilt die Wette?"

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Einen Antrag, der eine Reichssperre gegen die Errichtung von Fideikommissen während des Krieges und der Übergangszeit bezweckt, hat die fortschrittliche Volkspartei im Reichstag eingebracht. Der erste Paragraph bestimmt, daß die Errichtung und Erweiterung von Fideikommissen auch durch Stammgüter für das Reichsgebiet während der Kriegszeit untersagt sein soll. In einem zweiten Paragraphen wird festgelegt, daß die Landesregierungen drei Jahre nach Friedensschluß mit den europäischen Großmächten die Geltung dieses Gesetzes für ihr Gebiet außer Kraft setzen können.

✚ Für unsere U-Boot-Helden, die in schwerem aufreibenden Dienst auf der Wacht im weiten Meer ihr Leben einsetzen, wird das deutsche Volk zu einer U-Boot-Spende aufgerufen. In einer Versammlung, die im Reichstagsgebäude stattfand, rühmte Präsident Dr. Kaempf den Opfermut und die glänzenden Erfolge unserer U-Bootleute und empfahl die Gründung der Spende, um diesen Helden den Dank des deutschen Volkes abzustatten. Von der Versammlung wurde das Ehrenpräsidium dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg und dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg übertragen. In das Präsidium wurden Reichstagspräsident Dr. Kaempf als Vorsitzender, ferner Generalfeldmarschall v. Bülow, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, und Admiral Graf v. Baudissin berufen.

✚ Nach einer Reutermeldung regt man sich angeblich in Amerika darüber auf, daß die amerikanischen Matrosen der „Yarrowdale" von Deutschland zurückgehalten werden, unter dem Vorwand, daß in ihrem Aufenthaltsort eine ansteckende Krankheit ausgebrochen sei. Hierzu ist mitzuteilen, daß ein englischer Matrose von der „Yarrowdale" an Flecktyphus erkrankt ist. Eine Zurückhaltung der übrigen Leute, die mit ihm in Berührung waren, ist daher aus gesundheitlichen Rücksichten notwendig geworden. Falls weitere Erkrankungen nicht vorkommen, hofft man die Quarantäne am 7. März aufheben zu können. Der Vertrauensarzt der Berliner spanischen Botschaft hat unlängst Gelegenheit erhalten, die Yarrowdaleleute zu besuchen. Zwei amerikanische Ärzte und zwei Tierärzte, die ebenfalls an Bord der „Yarrowdale" nach Deutschland gebracht wurden, die aber als Offiziere in einem anderen

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

106 (Nachdruck verboten.)

Kam er dann heim in die Einöde von seinen gefahrvollen und beschwerlichen Wegen, dann klimperten im Lederbeutelchen die Silbermünzen hell aneinander, und der glückliche Besitzer legte sie sofort in den Strohsack seines Lagers, wo er seinen ganzen Schatz verborgen hielt.

Da war das schöne Geld der stolzen Frau Otta, die blauen Scheine Axmanns, der hohe Lohn, den Graf Steinberg ihm bezahlte. Und in den letzten Monaten hatte sein Freund in Wien, der einstige Holzhauer Wurzinger, ihm allerlei bares Geld gesendet; zwei Drittel alles dessen, was Elisabeth Ambros durch die schmählichen anonymen Erpressungen herausgelockt worden war, gehörte stets dem Heini Hormayer.

Ein Drittel behielt sich der aufopferungsvolle Wiener Freund für die Vermittlung der Briefe und das Beheben der Summen auf dem Postamte, was immerhin mit einiger Gefahr verbunden war.

Also — soweit ging ja eigentlich alles gut. Sein Kapital wuchs sichtlich, und er konnte jetzt ganz das Leben führen, wie er es einzig liebte: bei Tag faulenzen und des Nachts wildern. Unter Menschen ging er fast nie mehr, auch nicht ins Wirtshaus. Im Keller seines Häuschens lagen ein paar Fäßchen mit Wein, die er auch gegen das Wild eingetauscht hatte, und der Wandschrank barg ein ganzes Regiment verschiedener Schnapsflaschen. Viel besser schmeckte es ihm da in der Einsamkeit. Und wenn man sich da einmal einen tüchtigen Rausch antrank — was lag daran? Gleich daneben stand ja das Bett; da fiel man hin und schlief aus.

Ja, das Leben hatte schöne Seiten. Dem Heini Hormayer gefiel es unendlich. Freilich, da in der allerletzten Zeit, da störte ihn etwas stark in seiner Ruhe.

Er hatte sich auf Schloß Steinberg einmal ganz unauffällig nach der Adresse des Herrn Grafen erkundigt und hatte erfahren, daß derselbe mit seiner Gemahlin noch immer im Süden weile. Der Hormayer hatte den fremdklingenden Namen des kleinen Ortes sich sofort notiert und hatte dann einen sehr schlauen Brief geschrieben, natürlich wieder anonym, in dem er dem Grafen und der Gräfin drohte, „alle ihre Geheimnisse zu verraten, falls sie nicht einen armen Mann aus bitterster Notlage erretten würden durch die Zuwendung einer kleinen Geldsumme."

Den Brief hatte der Wiener Freund abgeschrieben und an seine Adresse befördert. Aber seltsamerweise kam absolut keine Antwort, obgleich die Drohung nunmehr schon dreimal wiederholt worden war. Und auch die neuerlich geschriebenen Briefe an Elisabeth Ambros schienen entweder nicht mehr an ihre Adresse zu gelangen, oder sie verfehlten eben auch ihren Zweck.

Von keiner Seite kam in all den letzten Wochen auch nur ein Groschen. Und nun war gar der Hormayer heute früh hinabgerufen worden zum Herrn Verwalter. Der hatte ihn scharf angefahren und gesagt, er begreife gar nicht, weshalb der Graf einen solchen Tagedieb und Herumlungerer behalte und ihm noch dazu einen so hohen Lohn bezahle; der Posten im Steinhäusel sei ohnehin ein Ruheposten.

Nur eins habe der Mann da droben zu tun, und das sei, aufzupassen, daß sich im Steinhäusel kein lichtscheues Gesindel sammle und dort allerhand Unfug treibe. Aber auch das tue der Hormayer nicht. Nie noch seien so viele Anzeigen wegen Wildfrevels aus jener Gegend gekommen, als wie gerade jetzt. Wenn der Hormayer noch eine Weile es so weiter treibe, so könne er seine Entlassung haben!

Der Hormayer hatte bescheidentlich gemeint:

„Oho! Mich kann der Herr Graf gar net entlassen!"

Aber der Verwalter hatte ihm einen Brief des Grafen gezeigt, wo dieser direkt schrieb, daß er verschiedenes sehr Ungünstiges über den Hormayer erfahren habe, und daß er keineswegs gewillt sei, sich von einem Strolch mißbrauchen zu lassen. Besonders möge er sich sehr in acht nehmen, daß man sich nicht genauer informierte über die Beziehungen des Hormayer zu dem ehemaligen Forstangestellten Wurzinger in Wien.

Der letztere habe dem Grafen einen Brief geschrieben, in dem er deutlich genug verriet, daß der Hormayer ihn bewogen habe, diverse anonyme Erpressungsbriefe zu schreiben. Der Graf habe jene Briefe allerdings erhalten, sie jedoch einem Wiener Advokaten zugeschickt, welcher die Sache untersuchte und bald die Spur fand, welche zum Wurzinger und — über diesen — zum Hormayer führte. Der Wurzinger hätte im ersten Schreck alles gestanden. Den Hormayer möge man noch nicht entlassen, aber man möge ihn warnen. Die Geduld des Grafen sei total erschöpft.

Der Hormayer-Heini war zuerst äußerst verblüfft gewesen. Himmelkreuzsakra! Was glaubt denn der Herr Graf? Wenn er, der Heini, jetzt halt einfach hingeht und erzählt, was er weiß von dem Automobil?

Aber während des langen Nachhauseweges hatte er seine Gedanken gesammelt und scharf nachgedacht.

Eigentlich — was wollte er denn bei Gericht? Wenn man dann auch vielleicht die Sache untersuchte — was galt denn seine Aussage gegen die eines Grafen Steinberg? Ueberdies: wer interessierte sich denn jetzt noch so sehr für die Ereignisse jener Todesnacht Ludwig von Werbachs?

Elisabeth Ambros selbst wollte keinerlei Nachforschungen. Und sie war doch die einzige Geschädigte. Das Kind war ja tot. Würde man da die alten Geschichten aufwühlen und den Grafen hineinzerren, nur deshalb, weil er zufällig ein silbergraues Auto besaß und dasselbe verbarg? Und wenn man dies in der Tat ausführte, den Grafen — gegen den der Hormayer den größten Zorn empfand — traf eigentlich dabei kaum etwas. Die ganze Geschichte ging einzig die Familie Werbach an und den verdammten Menschen, den Axmann! Der Graf, der konnte sein Alibi nachweisen und ging sicher leer aus.

Und doch hätte der Hormayer-Heini jetzt gar zu gern gerade dem Grafen Steinberg „was angetan". Aber freilich, so was aus dem Hinterhalt Nichts, wobei man dann womöglich gleich um Stellung und Brot kam und als Ankläger dastand. Nein, so einen recht unangenehmen Streich, welcher traf und saß, aber an dem man nicht gerade beteiligt sein mußte. Ja, das wäre schon das Richtige, nur einfallen müßt' einem halt was recht Gescheites.

Der Hormayer brütete finster vor sich hin. Hm! Da wäre der junge Freiherr von Werbach! Der sollte eigentlich die Geschichte mit dem silbergrauen Auto erfahren! Den könnte sie schon kurios interessieren, seiner Mutter wegen! Aber an den kam man überhaupt nicht heran.

Erstens war er immer noch recht leidend, und mit der Erholung ging's nicht recht vorwärts, obgleich schon der Mai sich seinem Ende zuneigte. Der junge Majoratsherr verließ das Schloß nur selten, und dann war er niemals allein. Immer begleitete ihn der Reitknecht oder einer seiner Freunde, welche oft von Wien kamen, um ihm ein wenig die Zeit zu kürzen. Reden konnte man mit ihm nie ungestört. Auch wich er dem Hormayer sichtlich aus. Natürlich! Er konnte ihn ja nicht leiden!

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 2. März. Ein feindlicher Vorstoß gegen die türkischen vorgeschobenen Stellungen bei Hamadan am 26. Februar wurde durch Feuer abgewiesen.

Amsterdam, 2. März. Berichten aus Bordeaux zufolge ist auch der amerikanische Dampfer „Rochester" in die Girondemündung eingelaufen.

London, 2. März. Eine Zuschrift an die „Times" fordert eine Belohnung von 20 Pfund Sterling für jeden an Bord eines Schiffes, der den Kapitän zuerst auf ein feindliches U-Boot aufmerksam macht.

Berlin, 3. März. Deutsche Wasserflugzeuge haben am 1. März vormittags auf die in den Downs liegenden Handelsdampfer und die Bahnhofsanlagen von Ramsgate insgesamt 21 Bomben mit beobachtetem guten Erfolge geworfen. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Konstantinopel, 3. März. Die Engländer nähern sich nur zögernd den neuen türkischen Stellungen an der Tigrisfront.

Bern, 3. März. Das „Journal de Genève" stellt fest, daß der sehr gut ausgeführte deutsche Rückzug an der Ancre die Engländer überrascht habe und sie zu der schweren Aufgabe zwinge, unerkundete Stellungen anzugreifen.

Genf, 3. März. Kapitän Kakeritz von der in Bordeaux eingelaufenen „Rochester" sagte aus, daß er nur sehr wenigen Handelsschiffen begegnet sei und in der gefährlichen Zone nur ein einziges Segelschiff gesichtet habe.

Amsterdam, 3. März. In Cadzand landete ein englisches Flugzeug aus Dünkirchen, das von Schrapnells angeschossen war. Das Flugzeug überschlug sich bei der Landung, der Flieger blieb unverletzt und wurde interniert.

Rotterdam, 3. März. Die englischen Dampfer „Burnon" (3665 Br.-Reg.-To.), „Tritonia" (4445 Br.-Reg.-To.), der französische Dampfer „Cacique" (2917 Br.-Reg.-To.), der französische Schoner „Kleber" (277 Br.-Reg.-To.) sowie der englische, ehemals griechische Dampfer „Victoria" (1388 Br.-Reg.-To.) wurden versenkt.

Kopenhagen, 3. März. Die russische Regierung plant eine neue große Marinestation bei Vasa an der finnländischen Küste. In der Umgegend von Vasa sind zurzeit 4000 russische Soldaten einquartiert.

Stockholm, 3. März. 160 verschleppte Ostpreußen, darunter 80 Kinder, sind von der russischen Regierung freigegeben worden und hier angekommen.

Christiania, 3. März. „Aftenposten" meldet aus Petersburg, 20 000 Personen seien vor kurzem wegen Mangels an Lebensmitteln und infolgedessen drohender Hungersnot aus Reval ausgewiesen worden.

Paris, 3. März. Der Heeresausschuß der Kammer nahm einen Antrag an, nach dem alle im aktiven Heer oder in der Reserve Mobilisierten in die Kampftruppen eingereiht werden sollen.

Von Freund und Feind.

Die Unterstützungsgelder Mr. Gerards zurückgewiesen.

Berlin, 2. März.

Bei dem von der hiesigen Handelskammer seinerzeit zu Ehren der Rückkehr des Botschafters der Vereinigten Staaten Gerard veranstalteten Bankett übergab der Botschafter bekanntlich eine Summe von einer halben Million Mark für deutsche Kriegshinterbliebene. Bei dem augenblicklichen Stand der Dinge zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten entstanden selbstverständlich Bedenken über die Verwendung dieses Geldes, und der beauftragte Ausschuß beschloß die Ablehnung der Spende, was wie folgt bekanntgegeben wird:

Der amerikanische Botschafter Mr. J. W. Gerard hat vor seiner Abreise einen in den Vereinigten Staaten gesammelten Betrag für deutsche Kriegerwitwen und -waisen von rund 500 000 Mark einem Ausschuß überwiesen. Dieser Ausschuß ist heute unter dem Vorsitz des Botschafters z. D. Freiherrn Ferdinand v. Stumm zusammengetreten und hat beschlossen, den Betrag nicht zur Verteilung zu bringen, vielmehr ihn einer Bank zur Verwahrung zu übergeben, mit der Anweisung, ihn dem Botschafter Mr. Gerard zur Verfügung zu halten für den Fall, daß derselbe das Geld anders zu verwenden wünschen sollte.

Der infolge des Abbruches der diplomatischen Beziehungen von Berlin abberufene Botschafter Gerard betonte bei dem Bankett besonders, das Geld sei nicht von den Deutschen in Amerika, sondern von reinen Amerikanern aufgebracht worden.

Entwertung des italienischen Geldes.

Bern, 2. März.

Die italienische Valuta, der Wert des eigenen Geldes im Verhältnis zum ausländischen, hat jetzt einen ungemein niedrigen Stand. Bei geschäftlichen Abschlüssen in Mailand wurden zum erstenmal seit Ausbruch des Weltkrieges für 100 Schweizerfranken 150 italienische Lire gezahlt. Das italienische Geld gleichen Nennwertes hat also nur noch Zweidrittel Handels- und Kaufwert wie das Schweizergeld.

Erregung gegen England in Brasilien.

Madrid, 2. März.

Die brasilianische Presse erörtert mit großer Erregung das englische Kaffee-Einfuhrverbot, indem sie betont, daß Kaffee das Gold Brasiliens sei. Man schlägt vor, den aufgespeicherten Kaffee durch Gewähr von Vorschüssen verwertbar zu machen, die in Form eines besonderen, nach dem Verkauf des Kaffees einzuäschernden Papiergeldes ausgegeben werden sollen. Auch spricht man von einer äußeren Anleihe, die bei den Vereinigten Staaten zu gleichem Zwecke aufgenommen werden soll. Die Zeitungen sagen, alle noch in Brasilien bestehenden Sympathien für die Entente seien durch das Vorgehen Englands stark erschüttert.

Britische Bestechungen in Amerika.

Newyork, 2. März.

Die durch den Abgeordneten Moores im Repräsentantenhause ans Licht gezogene Bestechung amerikanischer Zeitungen durch englisches Geld besprach „Newyork American" in einem Leitartikel. Das Blatt erklärte, daß die Engländer 76 Millionen für Propaganda in neutralen Ländern ausgegeben haben, den größten Teil davon wahrscheinlich in den Vereinigten Staaten.

Ob das Repräsentantenhaus dauernd an dieser britischen Arbeit im Lande vorbeigehen kann, wie es die Mehrheit des Hauses anscheinend beabsichtigte, da sie die Untersuchungsanträge Moores niederstimmte?

Lokales und Provinzielles.

Halver, 5. März

Vom Weltkrieg 1915/16.

4. 3. 1915. Französische Niederlage bei Arras. — **1916.** Niederlage der Engländer bei Kut el Amara am Tigris. — Heimkehr des deutschen Hilfskreuzers „Möwe" nach monatelanger Durchkreuzung des Atlantischen Ozeans.

5. 3. 1915. Englische Landungsversuche an den Dardanellen scheitern unter großen Verlusten. — Das deutsche Unterseeboot „U 8" wird durch ein englisches Torpedoboot versenkt. — **1916.** Deutsche Marineluftschiffe belegen den englischen Marinestützpunkt Hull mit Bomben und kehren unversehrt zurück.

4. März. 1793 Philolog Karl Lachmann geb. — 1849 Erlaß der österreichischen Reichsverfassung. — 1852 Russischer Dichter Nikolaj Wassiljewitsch Gogol gest.

5. März. 1534 Italienischer Maler Antonio Allegri da Correggio gest. — 1815 Franz Anton Mesmer, Begründer der Lehre vom tierischen Magnetismus, gest. — 1227 Physiker Alessandro Graf Volta gest. — Pierre Simon Graf Laplace, einer der größten Astronomen und Mathematiker aller Zeiten, gest. — 1893 Französischer Historiker, Philosoph und Kritiker Hippolyte Taine gest. — 1904 Generalfeldmarschall Graf Alfred v. Waldersee gest.

Die sechste Kriegsanleihe.

(15. März — 16. April.)

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, steht die Veröffentlichung der Bekanntmachung, mit der das deutsche Volk zur Beteiligung an des Reiches sechster Kriegsanleihe aufgefordert wird, nahe bevor.

Die Annahme der Zeichnungssammeldungen wird sich auf einen Zeitraum von ungefähr vier Wochen erstrecken, dessen Anfang auf den 15. März und dessen Ablauf auf den 16. April festgesetzt ist. Besonders hervorzuheben ist, daß die Pflichteinzahlungstermine sich bis zur Mitte des Monats Juli erstrecken, so daß alle die, die im zweiten Viertel des Jahres und zu Beginn des dritten Gelder vereinnahmen, über diese schon jetzt zugunsten der Kriegsanleihe verfügen können. Es ist aber auch dafür gesorgt worden, daß die Ende März oder Anfang April frei werdenden Gelder sofort nach Eingang verzinslich angelegt werden können, denn obwohl die Zeichnungssammeldungen bis zum 16. April zulässig sind, ist es statthaft, Voll- oder Teilzahlungen vom 31. März ab zu leisten.

Die sechste Kriegsanleihe wird in erster Reihe wieder in 5 %igen Reichsschuldverschreibungen bestehen, die zum Preise von 98 % (Schuldbuchzeichnungen mit Sperre bis zum 15. April 1918 zum Preise von 97,80 Mark) gezeichnet werden können. Die Unkündbarkeit von seiten des Reiches, die die Verfügung der Anleiheinhaber über ihren Besitz in keiner Weise beschränkt oder erschwert, ist, wie bei den früher begebenen 5 %igen Schuldverschreibungen bis zum Jahre 1924 festgesetzt, so daß die Anleiheerwerber mindestens bis zu diesem Zeitpunkte im Genusse der hohen Verzinsung bleiben. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkte eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es bei dieser ebenso wie bei den früheren Kriegsanleihen die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwerte anbieten.

Neben den 5%igen Schuldverschreibungen werden — gleichfalls zum Preise von 98 % — 4½ %ige auslosbare Reichsschatzanweisungen ausgegeben, die sich von den früher begebenen Schatzanweisungen des Reiches sehr wesentlich unterscheiden. Das Nähere über die neue Art Schatzanweisungen werden wir unsern Lesern binnen kurzem mitteilen können. Diese Mitteilung wird auch für die Eigentümer früherer Kriegsanleihen Interesse haben, da ihnen unter gewissen Voraussetzungen Umtauschrechte eingeräumt sind, die ihnen die Möglichkeit bieten, neue Schatzanweisungen an Stelle ihrer alten Anleihen zu erwerben, ohne daß sie genötigt wären, die letzteren zum Verkauf zu stellen.

—* Am 1. 3. 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von aus Aluminium bestehenden Gebrauchsgegenständen und im Gärgewerbe üblichen Kellereigeräten vorsieht. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Behörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Bürgermeistern und Amtmänner einzusehen. — Soweit durch die Beschlagnahme Haushaltungsgeräte betroffen werden, handelt es sich durchweg um Gegenstände, deren Ersatz in emailliertem Eisen, feuerfestem Porzellan und Ton ohne weiteres möglich ist.

—* Städtisches Schauspielhaus Hagen. Nach langen Verhandlungen mit der Stadt Köln ist es dem Intendanten Ludwig gelungen das Kölner Stadttheater für ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen. Zur Aufführung gelangt „Könige" ein Schauspiel in drei Aufzügen von Hans Müller. Dieses opochale Werk beherrscht zur Zeit den Spielplan der meisten Bühnen Deutschlands und Oesterreichs und fand überall geradezu eine begeisterte Aufnahme. Wie erinnerlich wohnte der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Wien einer Aufführung „Könige" im Hofburg-Theater bei und lies am Tage darauf den Dichter in die Hofburg bitten, wabei er ihm seinen Dank für die wundervolle Dichtnng aussprach, die er im Kriege den Deutschen geschenkt habe. Er betrachte, so erwähnte der Kaiser im Laufe des Gesprächs, die Kunst als seine einzige Erholung. Der Kartenverkauf beginnt heute an der Theaterkasse.

\+ **Halver, 3. März.** Am Freitag Nachmittag tagte im Sitzungssaale des Amtshauses das Kuratorium der Rektoratschule Halver. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende mit ehrenden Worten des verstorbenen Mitgliedes Kaufmann Hermann Vogt in Halver. Es wurde Mitteilung gemacht von der Bewilligung eines Ergänzungszuschußes zu den Schulunterhaltungskosten für das Jahr 1917. Auf einer Konferenz der Amtmänner und Bürgermeister des Kreises Altena in Hagen am 17. Januar ds. Js. ist eine Neuregelung der Teuerungszulagen für die Lehrpersonen, Beamten usw. vereinbart worden. Vorbehaltlich der Genehmigung der Gemeinde-Vertretung beschließt Kuratorium die Bewilligung von Teuerungszulagen nach den für den Kreis vorgesehenen einheitlichen Richtlinien. Ueber Freistellen-Anträge wurde beraten. In der darauffolgenden Sitzung der Schul-Deputation Halver wurde die Bestätigung der Wahl des Mitgliedes Bäckermeister Wilh. Pixberg in Oberbrügge für den Schulbezirk Oberbrügge durch die Königliche Regierung in Arnsberg bekannt gegeben und Pixberg auf sein Amt verpflichtet. Von der endgültigen Anstellung der Lehrerin Becker vom 1. Oktober 1916 ab wurde Mitteilung gemacht. Die endgültige Anstellung einer technischen Lehrerin wurde abgelehnt, weil es an der entsprechenden Schulstelle fehlt. Die Schulamtsbewerberin Lehnerdt in Heesfeld ist mit Wirkung vom 15 Januar 1917 nach Plettenberg versetzt. Mit der einstweiligen Verwaltung der Stelle ist die Schulamtsbewerberin Frau Ww. Alberts in Halver betraut. Schul-Deputation beschließt, die Bewerberin Alberts demnächst an der durch den Abgang der Schulamtsbewerberin Bohmers in Halver freiwerdenden Stelle an der Ostschule in Halver zu beschäftigen. Mitgeteilt wurde die Versetzung der Lehrerin Baukloh nach Düsseldorf. Beschlossen wurde, die Entsendung von Schulamtsbewerberinnen an die somit freigewordenen Schulstellen in Heesfeld zu Ostern ds. Js. bei der Königlichen Regierung zu beantragen. Deputation genehmigte nachträglich die zur Ersparung von Heizmaterial durchgeführte Zusammenlegung der Ost- und Westschule in Halver. An Stelle der an der Ostschule ausscheidenden Schuldienerin Witwe Hüls in Halver wurden die Schuldienergeschäfte dem Kriegsbeschadigten Theodor Winter in Halver übertragen. — Die Anschaffung eines angebotenen Kartenreliefs des rheinisch-westfälischen Industriegebietes wurde einstweilen bis nach Beendigung des Krieges abgelehnt.

× **Halver, 5. März.** Der Vizefelowebel Hugo Voß von hier wurde zum Offizier-Stellvertreter ernannt. — Dem Musketier Hugo Misse, Sohn des Herrn Aug. Misse zu Gesenberg, wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Lüdenscheid, 5. März. Am Freitag starb hier im hohen Alter von 103 Jahren die Witwe August Adamy. Sie war am 1. Januar 1814 geboren und hat seit genau 100 Jahren in unserer Stadt gewohnt. In den Tagen des großen Weltkrieges hat ihre tätige Hand manchen Strumpf für unsere Krieger gestrickt, bis seit einem halben Jahre ihre Kräfte nachließen.

Köln, 3. März. Einem umfangreichen Kettenhandel in Konserven ist die Polizei auf die Spur gekommen. Waggonweise trafen die Konserven aus Berlin in Köln ein, und zwar als Militärgut. Hiesige Händler boten die Ware wieder der Gemeinde Berlin-Marienheide an. Von dort fuhren Gemeindevertreter nach hier zur Besichtigung und zum Kauf der Konserven. Als das Geschäft perfekt war, und die Stadtvertreter mit drei hiesigen Schiebern zu einer Bank gingen, um die Kaufsumme zu hinterlegen, trat die Polizei in Tätigkeit und nahm die Schieber, denen ein großer Gewinn gesichert schien, fest. Ein Waggon Konserven konnte beschlagnahmt werden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

232 Schiffe in vier Wochen versenkt.

TU **Amsterdam, 4. März.** Die Versicherungsfirma Bloem und van der Aa versendet die 28. Liste der durch den Krieg hervorgerufenen Verluste der Kauffahrteiflotte. Die Liste läuft vom 16. Januar bis zum 15. Februar 1917 und gibt 118 englische, 8 französische, 6 russische, 6 italienische, 3 belgische, 2 portugiesische, 41 norwegische, 11 dänische, 5 schwedische, 9 spanische, 4 amerikanische, 9 niederländische, 1 japanisches 1 peruanisches und 8 Schiffe von unbekannter Nationalität als versenkt an.

Englische Ländererwerbungen im Departement Pas de Calais.

TU **Karlsruhe, 4. März.** Der „Zürcher Post" zufolge werden im Departement Pas de Calais von den Engländern zu enormen Preisen große Liegenschaften der französischen Bevölkerung erworben. Große Dörfer gingen bereits in englischen Besitz über. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden diese Käufe durch vorgeschobene Personen im Auftrage der englischen Behörden vorgenommen.

Zur amerikanisch-deutschen Spannung. Wilsons Absichten.

TU **Genf, 4. März.** Ueber die Absichten Wilsons meldet ein Washingtoner Telegramm des „Petit Journal" in letzter Stunde: Die amtliche Kreise sind endgültig davon überzeugt, daß der Krieg mit Deutschland unvermeidlich ist. Nichts aber macht im Westen auf die Bevölkerung größeren Eindruck als die japanische Gefahr. — Wie die „United Pre" nach Paris meldet, gab Lansing dem japanischen Botschafter bei dessen Besuch im Weißen Hause am vergangenen Mittwoch von der Note Zimmermanns Kenntnis. Lansing ließ erklären, die Regierung habe schon seit vier Monaten die Entwicklung der „deutschen Verschwörung" verfolgt, aber erst jetzt die Beweise in die Hände bekommen; es sei aber nicht bewiesen, daß Carranza oder die japanische Regierung von ihr Kenntnis erhielten. Man erwarte daß der Kongreß zur Abhaltung einer außerordentlichen Sitzung gezwungen sein werde. In Anbetracht der gespannten Lage fordert der Landesverteidigungsrat das amerikanische Volk auf, gegenüber den Ausländern eine korrekte Haltung einzunehmen, falls „unglückliche Ereignisse" eintreten soll.

Die neue mexikanische Verfassung.

TU **Newyork, 4. März.** Die neue mexikanische Verfassung enthält weitgehende soziale und politische Veränderungen. Der Staat erhält große Vollmachten, um der Uebermacht des Sozialismus zu steuern. Neue Konzessionen für die Ausnutzung der Ölquellen und andere Schürfrechte werden ausschließlich an geborene oder naturalisierte Mexikaner verliehen. Ausländer erhalten derartige Konzessionen nur gegen die ausdrückliche Verpflichtung, niemals an ihre eigene Regierung in Angelegenheiten ihrer Konzession zu appellieren. Ausländer dürfen auch kein Eigentum in Gebieten erwerben, die 50 Kilometer von der Küste oder 100 Kilometer von der Landesgrenze entfernt sind. Staat und Kirche werden vollständig getrennt. Hiervon werden sowohl die Geistlichen mexikanischer Geburt wie die 2500 spanischen und die deutschen Priester berührt. Die Schulen bleiben gänzlich ohne Religionsunterricht.

Amt Halver.

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch am Dienstag den 6. ds. Mts. nachm. 3 Uhr bei Ww. Turk in Ehringhausen. Auf jede Fleischmarke (1/10 Anteil) werden 75 Gramm, für die pro Kopf verwendbaren 5 Marken also 3/4 Pfund, verabfolgt.

Halver, den 5. März 1917.

Der Amtmann.

Bunte Zeitung.

Eine Zusammenstellung einiger Verdeutschungen des preußischen Staatshaushalts bringt die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins; wir lassen ein paar Proben folgen: Altmaterialien = Abfälle; Amortisation = Tilgung; Apanage = Jahrgeld; Autorhonorar = Schriftsold; Depotgebühren = Verwahrgebühren; Dispositionsfonds = zur Verfügung für; Dividende = Anteil; Dokumente = Verschreibungen, Urkunden; emeritiert = außer Dienst, verabschiedet, im Ruhestand; Formular = Vordruck; Insignien = Abzeichen; Interesse bieten = Beachtung verdienen; Jockei = Rennreiter; Kandidaten = Beflissene, Anwärter; Karenzzeit = Wartezeit; kultiviert = angebaut; Unterrichtskurse = Lehrgänge; Laboratorium = Versuchsraum, Werkstatt, Forschungsstätte; Materialien = Rohstoffe; Medikamente = Heilmittel; Militärpersonen = Heeresangehörige; Pension = Ruhegehalt; Pensionat = Schülerheim; Prozent = vom Hundert (abgekürzt: v. H.); Qualität = Eigenschaft, Beschaffenheit, Güte; Quarantäne = Schutzsperre; Rate = Betrag, Teilbetrag; Redaktion = Schriftleitung; Ressort = Geschäftsbereich; Rezept = Arzneivorschrift; Session = Tagung; Terminhandel = Zeitgeschäfte; Zentralheizung = Sammelheizung.

Eine englische Richterpension. In einer Zeit, wo in England gar sehr mit dem Gelde gerechnet werden muß, tritt ein Londoner Finanzblatt mit der Enthüllung hervor, daß ein Gerichtsbeamter, der kürzlich in den Ruhestand getreten ist, jede Woche 765 Mark Pension erhalte; diesen Betrag müßten natürlich die Steuerzahler aufbringen. Das Blatt nennt es einen unerhörten Skandal, daß bei all den Schwierigkeiten, mit denen das Land gegenwärtig zu kämpfen habe, einem Richter jährlich rund 70 000 Mark Pension gezahlt werden. Der Mann, der in den letzten zehn Jahren von seinem Gehalt mindestens 200 000 Mark gespart haben könnte, lebe jetzt von dem Schweiß und Blut der armen Bürger, die den vierten Teil ihres Einkommens opfern mußten, um dem Staat in seinen großen Nöten zu helfen.

Der Vorleser von Ivry. Ein bedauernswertes Opfer des Krieges wurde ein alter Herr, der in dem Hospiz zu Ivry an der Seine als Pensionär wohnt, und den alle Hausgenossen um seines Glückes willen beneidet hatten. Das Glück bestand darin, daß er den im Hospiz wohnenden Blinden täglich aus einer Zeitung vorlesen durfte, wofür er das fürstliche Jahresgehalt von 120 Frank — die Zinsen eines Vermächtnisses — bezog. Außer dem Monatsgehalt von 10 Frank erhielt der Vorleser aber monatlich noch 1 Kilogramm Zucker. Diesen Zuckerlohn hat man ihm jetzt infolge der in Frankreich herrschenden Zuckerknappheit entzogen, und der alte Rentner fühlt sich darob so unglücklich, daß er dieser Tage einem Berichterstatter erklärte, er hätte keine Lust mehr zu leben, da sein Leben jetzt ja doch voller Bitterkeit sei.

Von der Zeit. Ein Pariser Blatt hat eine Entdeckung von gewaltiger Tragweite gemacht: Ob wohl — so schreibt es — von den Freunden bemerkenswerter Daten schon einer die Bemerkung gemacht hat, daß 1917, das große Jahr, wie es die Engländer nennen, uns den 100 000. Sonntag der christlichen Zeitrechnung bringen wird? Dieser 100 000. Sonntag ist der 8. Juli. Der einzige Einwurf, den man machen könnte, ist darauf zurückzuführen, daß während der ersten Hälfte des Jahrhunderts, das der durch Julius Cäsar bewirkten Kalenderreform folgte, bei der Feststellung der Schaltjahre Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Aber es wird allgemein angenommen, daß alle Jahre, die ein Vielfaches von 4 bilden, mit Ausnahme von 1800 und 1900, als Schaltjahre zu betrachten sind. Zieht man das in Betracht, so bezeichnet der 8. Juli 1917 den Beginn der 100 000. Woche.

Das deutsche Rennpferd „Joffre". Mit großer Schärfe wendet sich die Zeitschrift „Deutsches Schaffen" gegen ein deutsches Gestüt, das einen seiner Jährlinge „Joffre" genannt hat. Man stelle sich — schreibt sie — etwa folgenden Rennbericht vor: „Gleich beim Anlauf ließ Joffre Priesterwald und Grenzwacht weit hinter sich und fertigte dann Hindenburg und Mackensen mühelos ab." Im übrigen soll das „Joffre" genannte Pferd sehr unscheinbar sein und nicht gerade zu hohen Erwartungen berechtigen; allerdings ist auch das Rennpferd „Hindenburg" bisher nicht als „große Kanone" hervorgetreten.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Beschlagnahme der Ostseehaff-Fische.** Auf Veranlassung des Kriegsernährungsamts wurden die gesamten Ostseehaff-Fische Ostpreußens zwecks Verbilligung und gleichmäßiger Belieferung der Bevölkerung des Reiches mit Fischen beschlagnahmt. Davon gehen 71,7 % nach Groß-Berlin und den Regierungsbezirken Potsdam, Posen und Oppeln.

* **Futtermittel-Verteilung in Preußen.** Je weniger Verbrauch in der eigenen Wirtschaft, je mehr Futtermittel! Den Kreisen ist von der Preußischen Landesfuttermittel-Gesellschaft Kraftfutter überwiesen worden, welches zur Prämiierung der von den Landwirten in die öffentliche Bewirtschaftung abgeführten Vollmilch oder Butter bestimmt ist. Die Verteilung wird im allgemeinen in der Weise vorgenommen, daß für die abgelieferte Vollmilch oder Butter eine bestimmte Menge Futtermittel, in der Hauptsache Kleie, zu den gesetzlichen Preisen zunächst vorschußweise gegeben wird. Die Höhe der Futtermittelprämie, welche ein Milchablieferer erhalten kann und die Futtermittelmenge, die dem Kreise insgesamt zur Verfügung gestellt wird, richtet sich nach dem System, welches der Kreis für die Verteilung der verfügbaren Futtermittel gewählt hat. Die Futtermittelprämie beträgt zwischen 2 und 3 Pfund Futter für ein Pfund abgelieferte Butter. Der Nachweis über die Ablieferung ist durch die empfangende Stelle zu erbringen. Die Milch produzierenden Landwirte werden gut daran tun, sich ungesäumt bei ihren Landräten über die näheren Bedingungen, unter denen diese Futtermittelprämien zu erhalten sind, zu erkundigen.

* **Sauerkraut.** Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. in Berlin hat Bestimmungen über den Absatz und die Preise von Sauerkraut erlassen. Beim Absatz an den Kleinhandel von den behördlichen Verteilungsstellen frei Haus oder Lager des Empfängers kosten 50 Kilogramm ohne Verpackung 15,50 Mark. Beim Absatz an den Verbraucher durch den Kleinhandel einschließlich handelsüblicher Verpackung 1 Pfund 20 Pfennige.

* **Mehr Anbau von Ölfrüchten.** Um den Ölfruchtanbau in ausgedehntem Maße zu fördern, fordert der Kriegsausschuß für Öle und Fette, Berlin, die deutschen Landwirte zum Anbau von Sommerölsaaten, d. h. Sommerrübsen, Mohn und Leindotter auf. Die Landwirte, welche sich verpflichten, diese Saaten anzubauen und mit dem Kriegsausschuß durch Vermittlung seiner bekannten Kommissionäre Anbauverträge schließen, erhalten eine Flächenzulage von Mk. 150 für 1 Hektar. Außerdem wird den Landwirten für jeden Hektar, welchen sie mit Sommerölsaaten bestellen, 100 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak käuflich überlassen. Bedingung ist dabei, daß bei Mohn mindestens 1000 Kilogramm, bei Sommerrübsen 600 Kilogramm und Leindotter 800 Kilogramm auf den Hektar geerntet werden. Von der Erfüllung dieser Bedingung wird aber abgesehen, wenn infolge besonders ungünstiger Witterungsverhältnisse oder sonstiger Naturereignisse die Felder oder die Ernte geschädigt werden. Alles Nähere ergeben die Anbauverträge, welche bei den Kommissionären erhältlich sind.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Die großen Brotkartenschwindeleien in Groß-Berlin** haben einen Umfang angenommen, der, wie der Staatsanwalt in der Verhandlung vor einer Berliner Strafkammer betonte, geeignet ist, die Ernährung der gesamten Bevölkerung Groß-Berlins ernsthaft zu gefährden. In der Verhandlung wurde der in einer Herberge festgenommene vielfach vorbestrafte Metzgergeselle August Birkholz zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er über 1000 Brotkarten in Besitz hatte, die er zu hohen Preisen verkaufte.

Bekanntmachungen.

Am 1. 3. 17. ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung Nr. W. II. 1800/2. 16. K. R. A. betreffend „Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Am 1. 3. 17. ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1111/12. 16. K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 57/4. 16. K. R. A. vom 31. 5. 16. betreffend „Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilfäden" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Am 1. 3. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung sowie freiwillige Ablieferung von Glocken aus Bronze" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Am 1. 3. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Anmeldung

der „Dauernd Untauglichen" zur Stammrolle.

Alle am 8. September 1870 und später geborene, als „dauernd untauglich" ausgemusterten Mannschaften, einerlei, ob diese Entscheidung im Frieden oder während des Krieges getroffen wurde, haben sich

in der Zeit vom 3. bis 5. März 1917

mündlich oder schriftlich unter Vorlage ihrer Militärpapiere bezw. militärischen Ausweise zur Stammrolle anzumelden.

Die Meldungen haben zu erfolgen:

a) bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel (Königl. Meldeamt Altena) von den im Frieden aktiv gedienten Mannschaften und denjenigen Ersatzreservisten, welche im Frieden geübt oder während des Krieges länger als 3 Monate mit der Waffe gedient haben.

b) bei den zuständigen Ortsbehörden (Amt oder Bürgermeisteramt) von allen übrigen Mannschaften.

Siegen, den 28. Februar 1917.

Königliches Bezirkskommando.

Lindackers Färberei und chem. Reinigung

Annahmestelle bei

Frl. Paula Müller, Halver.

Amt Halver.

Eierverkauf.

Die Abgabe von Eier erfolgt

a) in der Verkaufsstelle von Robert Brocksieper in Halver

am Dienstag, den 6. März 1917

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

1—40	vormittags	8	Uhr,
41—80	„	9	„
81—120	„	10	„
121—160	„	11	„
161—200	„	12	„
201—240	nachmittags	2	„
241—280	„	3	„
281—320	„	4	„
321—360	„	5	„
361—400	„	6	„
401—440	„	7	„

am Mittwoch, den 7. März 1917

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

441—480	vormittags	8	Uhr,
481—520	„	9	„
521—560	„	10	„
561—595	„	11	„

b) in der Verkaufsstelle der Ww. Oskar Czechan in Schalksmühle

am Dienstag, den 6. März 1917

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

1—40	vormittags	8	Uhr,
41—80	„	9	„
81—120	„	10	„
121—160	„	11	„
161—200	„	12	„
201—240	nachmittags	2	„
241—280	„	3	„
281—320	„	4	„
321—360	„	5	„
361—400	„	6	„
401—440	„	7	„

am Mittwoch, den 7. März 1917

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

441—480	vormittags	8	Uhr,
481—520	„	9	„
521—560	„	10	„
561—600	„	11	„

Die Abgabe erfolgt nur gegen Abgabe der für die Woche der Entnahme gültigen Eierkarten und Vorzeigung der Lebensmittelkarte.

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in den Verkaufsstellen einfinden.

Halver, den 2. März 1917.

Der Amtmann.

Amt Lüdenscheid.

Die im Amt Lüdenscheid ansässigen Müller, Bäcker, Händler etc., welche noch von der Firma August Gummert gelieferte Mehl- oder Getreidesäcke im Besitz haben, werden hiermit aufgefordert, diese sofort bei genannter Firma heil und unvertauscht abzugeben. Für die bis zum 15. März ds. Js. nicht zurückgegebenen Säcke wird für jeden Sack 5 Mk. Verzugsstrafe erhoben; auch werden von diesem Tage an nur noch an diejenigen Händler etc. Mehlprodukte abgegeben, die nachweislich alle ihnen nicht gehörigen Säcke abgeliefert haben. Ferner kann in Zukunft nur noch Mehl etc. geliefert werden, wenn die erforderlichen Säcke von den Empfängern gestellt werden.

Lüdenscheid, den 22. Februar 1917.

Der Amtmann.

Es kann noch eine weitere größere Anzahl von

Arbeiterinnen

für Fabrik und Laboratorium eingestellt werden.

Metallwarenfabrik Haurand in Halver.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft, nach kurzem, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden, unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Paula

im Alter von nur 5½ Jahren.

Um stille Teilnahme bittet:

Familie Jos. Risse.

Halver, 3 März 1917

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6. März vormittags um 11 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Wirteverein Halver.

Generalversammlung

am Mittwoch, den 7. d. M. nachmittags 6 Uhr

in **Halver** im Gasthause Dennighoff.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Kassenabschluß,
2. Vorstandswahl,
4. Bericht über die Vertreter-Versammlung am 2. März,
5. Verschiedenes.

Wegen der Dringlichkeit der Tagesordnung bitten wir um allseitige Beteiligung

Der Vorstand

9., 10. März Ziehung!

235 000 Mk. Geldgewinne 100 000 Mk. Hauptgewinn Naturschutzparklose fro. Liste 3,70 Mk., Wormser Geldlose fro. Liste 3,65 Mk., Berlinerlose fro. Liste 1,45 Mk., Königsbergerlose fro. Liste 1,45 Mk. Nachnahme 20 Pfg. mehr. Bitte sofort zu bestellen.

J. Hammerschmidt, Attendorn.

Ein Packerlehrling

sowie mehrere

Arbeiter und Arbeiterinnen

für leichte Beschäftigung gesucht.

Piepenstock & Co., Halver i. W.

Eisenwarenfabrik.

Wir suchen noch

10 Arbeiterinnen

gegen guten Akkordlohn.

Degenhardt & Hesfeld,

Metallwarenfabrik

Halver.

Suche für meine Abteilung Fabrikation einen

Schlosserlehrling

und einen

Packerlehrling.

C. H. Steinbach,

Oberbrügge.

S. G. V.

Abteilung Halver.

Generalversammlung

am Donnerstag, den 8. März cr.

abends 8 Uhr

im Haus zur Fuhr.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Kassenbericht.
2. Wahlen.
3. Arbeitsplan pro 1917.
4. Verschiedenes.

Um rege Beteiligung bittet:

„Frisch auf"

Der Vorstand.